

dringende Aufforderung gegeben, solchem Beginnen mit allem Nachdrucke zu begegnen. Je weniger die Ausdehnung dieses Vereins und seine Wirksamkeit mit der staatsrechtlichen und gesellschaftlichen Organisation und Stellung der protestantischen Kirche in Baiern zu vereinigen und je mehr uns die Bewahrung des Religionsfriedens in Deutschland und der deutschen Eintracht am Herzen liegt, um so fester sind wir entschlossen, dem genannten Verein in unserm Lande die Verfolgung seiner Zwecke in keiner Weise und unter keiner Form zu gestatten und jede Einmischung desselben in die kirchlichen Verhältnisse der Gemeinden auf das entschiedenste zurückzuweisen. Wir haben zu diesem Ende bereits angeordnet, daß dem Vereine die von ihm einzelnen bezüglichen Kirchengemeinden zugewendeten Unterstützungsbeiträge, wenn sie an ihren Bestimmungsort gelangen, mit der Warnung zurückgeschickt werden sollen, künftighin solche Sendungen nach unsern Landen zu unterlassen, widrigenfalls die dahin gelangenden Unterstützungsbeiträge eingezogen und für irgend einen andern öffentlichen oder Stiftungszweck nach den von uns in jedem einzelnen Falle desfalls zu treffenden Bestimmungen verwendet werden würden. Euch aber tragen wir nunmehr auf, allen unsern Unterthanen und namentlich den protestantischen Kirchengemeinden des Regierungsbezirks jeden Verkehr mit dem besagten Verein und jede Uebernahme einer Gabe von Seiten desselben, unter was immer für einer Form sie auch geschehen möge, unter Hinweisung auf die gegen jede Theilnahme an allen von uns nicht gebilligten Vereinen bestehenden Verordnungen bei namhafter Strafe alles Ernstes zu untersagen. Sollte wider Erwarten diesem Verbot entgegengehandelt werden, so habt ihr gegen die Uebertreter wegen verschuldeter Theilnahme an einem unerlaubten Vereine mit aller Kraft der euch anvertrauten gesellschaftlichen Amts- und Strafbefugnisse einzuschreiten, die allenfalls in unser Königreich gelangenden Unterstützungsbeiträge des Gustav-Adolf-Vereins aber sofort in amtliche Verwahrung zu nehmen und über deren anderweitige Verwendung gutachtliche Anträge zu stellen. Dabei behalten wir uns für den kaum zu erwartenden Fall, daß Beamte oder Geistliche solcher Uebertretung sich schuldig machen sollten, die bezüglich des Dienstverhältnisses nach Maßgabe der bestehenden Gesetze zu treffenden besondern Einschreitungen und Verfügungen vor. Hierauf habt ihr das weiter Geeignete zu verfügen, in jedem einzelnen Uebertretungsfall aber uns sofort Anzeige zu erstatten. München, 10. Febr. 1844. Ludwig v. Abel."

† München, 2. April. Viel Aufsehen macht noch immer die geschwindige Convertirung von vier blinden Kindern im Blindeninstitute zur katholischen Confession, welche vor kurzem hier stattgefunden, und soll das protestantische Oberconsistorium eine energische Vorstellung deshalb an die oberste Behörde gerichtet haben.

* Aus Schleswig-Holstein, 31. März. Wenn es auf dem materiellen Gebiet in den Herzogthümern mächtig gährt und zu neuen Gestaltungen uns fortdrängt, so ist die Streitfrage über die Einführung von Geschworenengerichten zur Verbesserung oder Umgestaltung des Criminalverfahrens noch immer Gegenstand der Presse, indem eine Stimme aus dem Volke (man meint, es sei der Propst Dr. Harms) sich dagegen ausspricht. Andererseits ist der Erbholdigungsseid des Herzogs Christian August fortwährend Gegenstand der Discussion, indem der Baron v. Dirckind-Holmsfeldt das sonderburger Fürstenhaus ausschließen will und Dänemark, Schleswig, Holstein und Lauenburg den Cognaten vindicirt. Eine neue Schrift dieses Verfassers ergeht sich in der lustigen Ansicht, Schleswig von Holstein in administrativer Hinsicht völlig zu trennen. Die Kanzlei, die schleswig-holsteinische Regierung sollen hiernach aufgehoben werden, sowie die Statthaltertschaft etc. Diese unfruchtbaren Spielereien amüsiren die Dänen, obwohl Fädrelandet doch bei seiner Ansicht bleibt, daß Holstein sich ganz deutsch constituiren müsse, Schleswig aber zu Dänemark gehöre, während Kjöbenhavnsposten eine freie Verfassung verlangt, indem sie meint, daß die Schleswiger dann für Dänemark Sympathien gewinnen und sich gern dem Königreich anschließen würden. In den Herzogthümern aber gewinnt die Ansicht immer mehr Bahn, daß Schleswig dem Deutschen Bunde beitreten müsse. Denn bevor dies nicht geschehen ist, werden die Dänen uns nicht in Ruhe lassen. Die antinationalen Streitigkeiten nehmen aber Zeit und Kräfte weg, sodas die Verfassungsfrage nur selten in unsern Blättern berührt wird.

— Von dem in **Witona** lebenden Friesen **Andresen Siemens** soll nächstens eine Broschüre erscheinen, in welcher er einen bisher unbekanntem, an hundert Schiffe von größter Lastenstärke fassenden sichern Hafen an der Unterelbe gegen Zuficherung einer Belohnung von Seiten der Regierung nachzuweisen verspricht. Welchen Ort Siemens meinen kann, ist unbekannt; will er vielleicht in der Nähe von Brunsbüttel einen Damm legen lassen? (Allg. Ztg.)

† Weimar, 5. April. Obgleich man glaubte, daß zwischen dem Staatsministerium und dem Landtage die obschwebende Frage, ob die Landtagsprotokolle gedruckt werden sollen, durch die zugestandene Zulassung von Commissaren bei den Sitzungen entschieden worden sei, so haben sich dennoch neue Schwierigkeiten erhoben, indem nämlich das Staatsministerium, anstatt des von dem Landtage vorgeschlagenen Regulativs, ein anderes vorgelegt hat, über welches man sich bis jetzt noch nicht hat einigen können, wie sehr auch der Minister v. Waldorf bei einer Conferenz mit den Landständen sich bemüht hatte, die streitigen Punkte zu beseitigen. Diese Geschäftsordnung war zwar zum Theil nach den Wünschen des Landtags abgeändert worden, dabei aber zugleich die ausdrückliche Erklärung angehängt, daß es fortwährend bedenklich und in gewissem Betracht selbst mit der Stellung des Landtagsvorstandes nicht wohl vereinbar gefunden worden sei, in dessen Hände die Censur der Protokolle zu legen; sie enthielt auch immer noch Stellen, zu deren Annahme der Landtag sich nicht glaubte verstehen zu können. Man hofft nun, daß die jetzt darüber noch fortdauernden Verhandlungen endlich zu einer Vereinigung führen werden. In dem Landtage selbst herrscht über die Hauptfrage eine Meinungsverschiedenheit; indem nämlich ein Theil den Druck

der Protokolle nur dann wünscht, wenn solche treu wiedergegeben werden, besteht ein anderer Theil unbedingt auf der Veröffentlichung, weil sie wünschen, daß ihre Committenten auch erfahren, was sie gesprochen haben. Seit man aber erfahren, daß auch im gedruckten Schriftenwechsel die Censur geübt wird, so scheint man im Publicum ziemlich beruhigt zu sein, wenn auch die Protokolle nicht im Druck erscheinen, zumal die Ergebnisse der Sitzungen ziemlich allgemein bekannt sind.

— Aus **Hildenburg** wird der Bremer Zeitung geschrieben, daß man daselbst die Einführung des braunschweigischen Strafgesetzbuchs beabsichtige.

Preußen.

§ Berlin, 5. April. Wol mag die protestantische Christenheit Deutschlands ein tiefinniges, dankerfülltes Osterfest feiern! Denn nach brütender Finsterniß und nach unheimlichen Todesschatten ist auch in ihr und für sie wieder auferstanden der heilige Geist und der gläubige Sinn, geknüpft an des Herrn Evangelium. Das ist ja eben der geheimnißreiche Zusammenhang zwischen den Festen und zwischen der Geschichte der Christenheit, daß jene nicht bloß den symbolischen Cyklus vergangener Tage bilden, sondern daß sie sich lebenvoll wiederholen, lebenvoll und glorreich, um uns, durch uns, für uns und in uns mittels der Strömung der gegenwärtigen Historie. Und wie damals der Herr den Tod bezwang und auferstand, geschmückt mit weiterlösender Glorie, allen Zeiten und allen Völkern das Leben verkündend, so ist auch jetzt inmitten unter uns der Tod bezwungen, und in den Herzen der protestantischen Christen regt sich ein Drang, des Lebens Fülle und maßvolles Wesen verkündend. Damals feierten Erde und Himmel und Engelchöre mit Jubelhymnen das Fest der Auferstehung, aber die Pharisäer lästerten es; heute wird es mit stiller Andacht in den Herzen Derer nachgeföhlt, die den wunderbaren Schwingungen gefolgt sind, welche zugebacht waren unserm nördlichen Deutschland; aber die Lästerung der Pharisäer ist laut und fast eben so frevelhaft als zu den alten Tagen. Wie aber damals am Pfingsttage der heilige Geist besessigte und verkündigte des Ostertags Bedeutung, so wünschen auch wir, daß dem Ostertage des protestantischen Deutschlands vergönnt sei das Pfingstfest durch den Geist. Denn also lehrt schon die Kirche in ihren uraltesten Schriften: die Geburt und die Erlebung des Herrn wären erfolglos geblieben für die Welt ohne das Pfingstfest des heiligen Geistes.

Viel des Wunderbaren hat uns die neueste Zeit gebracht, das deutlich erweist, wie zur rechten Stunde der rettende Gott sich herabläßt in die scheinbar dem Untergange geweihte Welt, und wie allen menschlichen Verzagtheiten und Voraussetzungen zum Trotz sich immer wieder die Gnade bewährt. Gleich doch diese neueste Zeit überhaupt einem zügellosen Wagen, den von unsichtbarer Hand gepeitschte Rosse vorüberflehend an dem gähnenden Abgrunde. Von oben hat sich dicke Finsterniß gelagert, von unten locken die Geister der Tiefe, rasend taumeln die Rosse, jeder Moment mühte den gebrechlichen Wagen zerschmettern und die Trümmer hinabstürzen in die gähnende Kluft, wie es die Staatsphilosophen uns so oft verkündet; aber immer wieder — sei es Erhaltungsinstinct, gleichsam als rettender Trieb eingemipft jeglicher menschlichen Bestrebung, sei es waltende, erbarmungsreiche Gnade — immer wieder findet der Wagen, finden die Rosse den Weg, und vergebens harren die unseligen Geister der Tiefe, deren Werk es ist, menschliches Wesen zerschmettern hinabzuziehen und hinabzulocken in den Abgrund. Die Theorie begreift das nicht, nicht für die religiösen, nicht für die politischen Zustände: die Theorie hat längst ihr Facit gemacht, und es lautet: Untergang durch ein allgemeines Chaos. Die Geschichte hat seit 1830 nach allen Seiten hin die Theorie Lügen gestraft; unbekannt, zusammenhaltende Kräfte, nennen wir sie: Kräfte rettender Liebe, gaben sich kund und eröffneten der europäischen Strömung ein friedliches und gedeihliches Bett. Selbst die rasenden Thaten der wieder entfesselten Revolution fanden ihre Ausgleichung.

Aber beizeiten die wunderbarste Liebe ist in jüngster Zeit der protestantischen Kirche in Deutschland zugebacht worden, und nur die Liebe selbst, hervorquellend aus des Gemüthes heiliger Tiefe, wie sie der Apostel der johanneischen Liebe uns vorführt in seinen weltberühmten Worten, ist im Stande, jene historische Liebe zu verstehen und zu würdigen. Also sprachen die Gegner der protestantischen Kirche, und das ist das Elirix ihrer Ueberzeugung: „Es haben alle übrigen Häresien sich begnügt, an der Lehre der Kirche zu zweifeln; als sie den Zweifel aufgaben, kehrten sie zurück in die Kirche. Aber die Häresie des Protestantismus hatte die Kirche selbst aufgegeben und von dem ewigen Schiffe sich geflüchtet auf ein ledes Fahrzeug. Das ruderte nun dahin durch die stürmische See, preisgegeben der Brandung und den Winden, die, nach dem Laufe menschlicher Dinge, das Fahrzeug jetzt zerstört haben, bis auf ein paar dürftige Planken, an welche die Unglückseligen sich klammern. Zerissen ist das stolze, sich blühende Segelwerk, der Mast liegt bereits geknickt, und die Stürme heulen über dem unförmlichen, gebrochenen Bruch. Wie lange noch, dann versinken auch die letzten Bretter, jetzt noch wie durch ein Wunder emporgehoben über die rasende Flut; aber dann erst, wenn der letzte Haltpunkt entschunden ist, dann erst naht das Ende dieser Häresie. Die Verstockten werden niedersinken in die harrende Tiefe, die Neuen werden zurückkehren in das ewige majestätische Schiff der römisch-katholischen Kirche. Und das ist das Ende dieser protestantischen Häresie und zugleich die gegenwärtige Geschichte des nördlichen Deutschlands.“

Also sprachen Jene; anders aber walteten die rettende Vorsicht und der Hort der Kirchen. Und daß sie anders walteten, daß sie, trotz der Thorheiten und Confusionen, welchen die sinnverwirrten Mächtigen sich in neuester Zeit hingaben, trotz der Ungunst in der allgemeinen Strömung, die protestantische Kirche aufrecht erhielten, gewaltig, glaubenvoll und sieg-